

Leseprobe zu  
**Brenda Joyce: Im Rausch der Ballnacht**  
MIRA Taschenbuch Band 25523  
© 2005 BY BRENDA JOYCE DREAMS UNLTD., INC.  
Originaltitel: The Masquerade  
Übersetzung: Bärbel Hurst

PROLOG

*Ein Prinz und Held*

Ihre Mutter stand direkt hinter ihr und sprach so laut, dass Lizzie unglücklicherweise jedes ihrer Worte mit anhören musste. Sie beugte sich tiefer über das Buch und versuchte, sich auf den Text zu konzentrieren. Aber das gelang ihr nicht, denn sie wurde beobachtet. Das kleine Mädchen errötete heftig.

"Ja, sie ist anders als die anderen, aber nur, weil sie schüchtern ist. Natürlich denkt sie sich nichts dabei. Und sie ist doch erst zehn! Ganz bestimmt wird sie in ein paar Jahren genauso entzückend sein wie meine liebe Anna. Anna ist doch wirklich eine Schönheit, nicht wahr? Und Georgina May, meine Älteste, ist schon so vernünftig. Immer geht sie mir bei allem zur Hand", erklärte Mama. "Und wie pflichtbewusst sie ist!"

"Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie Sie das schaffen mit drei Töchtern, die im Alter so nahe beieinander sind", erklärte die Dame, mit der Mama plauderte. Sie war die Schwester des Pfarrers und zu einem kurzen Besuch aus Cork angereist. "Aber Sie haben Glück. Anna wird sicher eine gute Partie machen, wenn sie das entsprechende Alter erreicht hat, bei so viel Schönheit können Sie ganz unbesorgt sein. Und bei Georgina May sehe ich durchaus noch Möglichkeiten. Ich könnte mir vorstellen, dass aus ihr eine sehr anziehende Frau wird."

"Oh, davon bin ich überzeugt!", rief Mama, als würden sich ihre Wünsche erfüllen, wenn sie nur fest genug daran glaubte. "Und ganz bestimmt wird sich auch Lizzie noch herausmachen. Den Babyspeck wird sie bald ablegen, glauben Sie nicht auch?"

Einen Augenblick lang herrschte Stille. "Nun, gewiss wird sie schlanker werden, vorausgesetzt, sie lässt die Finger von Süßigkeiten. Aber falls sie sich zu einem Blaustrumpf entwickelt, wird es Ihnen schwerfallen, für sie einen passenden Ehemann zu finden", meinte die Schwester des Pfarrers. "Ich würde sie lieber im Auge behalten. Ist sie nicht noch etwas zu jung für Bücher?"

Lizzie gab den Versuch auf, etwas lesen zu wollen. Sie presste ihr kostbares Buch an sich und hoffte, dass Mama nicht herüberkam, um es ihr wegzunehmen. Inzwischen glühten ihre Wangen vor Verlegenheit, und sie wünschte sich nichts sehnlicher, als dass sich das Gespräch einem anderen Thema zuwandte. Aber dann schlenderten Mama und die Schwester des Pfarrers zurück zu den übrigen Erwachsenen, und Lizzie seufzte erleichtert auf.

Vielleicht bot ein sommerliches Picknick am See einfach nicht die richtige Gelegenheit zum Lesen. Eine große Gesellschaft war hier zusammengekommen, zu der ihre Familie gehörte, die nächsten Nachbarn sowie der Pfarrer mit seiner Familie.

Sieben Erwachsene waren dabei und sechs Kinder, sie selbst eingeschlossen. Gerade jetzt spielten ihre Schwestern mit den Freunden Piraten. Rufe und Gelächter störten die Stille dieses beschaulichen Juninachmittags. Lizzie warf einen flüchtigen Blick auf die Szenerie. Anna spielte die Rolle der Jungfer in Not und tat so, als weine sie über irgendetwas. Der älteste Sohn des Pfarrers versuchte, sie zu trösten, während der jüngere Sohn und der Nachbarjunge mit Stöcken bewaffnet auf die beiden zuschlichen – offensichtlich waren sie die Piraten. Georgie lag am Boden, als Opfer irgendeines schrecklichen Ereignisses.

Niemand hatte Lizzie zum Mitspielen aufgefordert, und sie hätte es auch nicht gewollt. Seit sie die ersten Worte entziffern konnte, war sie vom Lesen fasziniert gewesen. Vor sechs Monaten war das Wunder geschehen, dass sie einen Satz ansehen und darin einen Sinn erkennen konnte. Schnell war das Lesen zu ihrem Lebensinhalt und ihrer Leidenschaft geworden. Dabei war es ihr egal, was sie las, obwohl sie Geschichten mit kühnen Helden und schluchzenden Heldinnen am liebsten hatte. Gerade hatte sie sich einen der Romane von Sir Walter Scott vorgenommen. Dass er ihn für Erwachsene geschrieben hatte und sie für eine einzige Seite mindestens eine Stunde brauchte, war ihr vollkommen egal.

Erneut sah Lizzie sich um und stellte fest, dass sie ganz allein war. Die Erwachsenen hatten sich auf Decken niedergelassen und öffneten gerade ihre Picknickkörbe. Die Schwestern spielten noch immer mit den Jungen. Gespannt vor Erwartung schlug sie ihr Buch auf.

Aber ehe sie den Absatz, bei dem sie vorhin aufgehört hatte, noch einmal lesen konnte, kam eine Gruppe von Reitern ans Ufer getrabt, gut ein Dutzend Schritte von ihrem Sitzplatz entfernt. Sie hörte jugenhafte, übermütige Stimmen, und als Lizzie den Kopf hob, sprangen die Ankömmlinge von ihren Pferden.

Augenblicklich war sie gebannt, als sie erkannte, dass es fünf Jungen waren. Lizzies Interesse und ihre Neugier waren geweckt. Sie waren auf edlen Vollblutpferden gekommen und trugen gut geschnittene und teure Kleidung, also waren sie ganz bestimmt von Adel. Lachend zogen sie ihre Jacken und Hemden aus und entblößten dabei ihre schlanken, gebräunten Oberkörper. Offensichtlich wollten sie schwimmen gehen.

Lizzie fragte sich, ob sie wohl von Adare gekommen waren. Der Earl of Adare war der einzige Adlige hier in der Gegend, und er hatte drei leibliche und zwei Stiefsöhne. Das Buch fest an die Brust gepresst, sah sie zu, wie ein großer blonder Junge ins Wasser tauchte, gefolgt von einem schlanken, kleineren mit dunklem Haar. Unter Geschrei und Gejohle sprangen noch zwei weitere Jungen ins Wasser. Die Rufe und das Lachen wurden lauter, als sie begannen, einander nass zu spritzen. Lizzie lächelte.

Sie konnte nicht schwimmen, aber es schien Spaß zu machen.

Dann blickte sie hinüber zu dem einen Jungen, der noch am Ufer stand. Es war sehr groß, mit einer Haut so dunkel wie die eines Spaniers und mit nachtschwarzem Haar. Er schien nur aus Sehnen und Muskeln zu bestehen – und er sah neugierig zu ihr herüber.

Lizzie versteckte sich hinter ihrem Buch und hoffte, dass er sie nicht auch für dick halten würde.

"He, Dickerchen, gib das her!"

Als der jüngere Sohn des Pfarrers ihr das Buch aus den Händen riss, schreckte Lizzie hoch. "Willie O'Day!", rief sie und sprang auf. "Gib mir das Buch zurück, du Schuft!"

Er kicherte nur. Lizzie konnte ihn nicht leiden, weil er böse war. "Komm her, und hol's dir, wenn du es haben willst", höhnte er.

Er war drei Jahre älter als sie und mindestens acht Zentimeter größer. Lizzie wollte nach dem Buch greifen, aber er hielt es sich einfach über den Kopf, und sie konnte es nicht mehr erreichen. "Bücherwurm!", höhnte er und lachte über sie.

Es hatte Tage gedauert, bis sie die ersten zehn Seiten gelesen hatte, und jetzt fürchtete sie, er würde das Buch behalten. "Bitte! Bitte gib es mir wieder!"

Da hielt er ihr das Buch hin – und als sie danach fassen wollte, warf er es in den See.

Lizzie stockte der Atem, als sie sah, wie ihr Buch direkt am Ufer im Wasser trieb. Tränen stiegen ihr in die Augen, und Willie lachte auf. "Wenn du es haben willst, dann hol es dir, Dickerchen", sagte er und ging davon.

Ohne zu überlegen, rannte Lizzie die wenigen Schritte zum Seeufer und versuchte, nach dem Buch zu greifen.

Urplötzlich verlor sie das Gleichgewicht und fiel hinein.

Wasser umfing sie, es drang ihr in den Mund, und als sie hustete, schluckte sie noch mehr davon und begann zu würgen. Dann sank sie tiefer hinab, bekam keine Luft mehr und geriet in Panik.

Während sie noch entsetzt um sich schlug, fühlte sie, wie sie von starken Händen gepackt wurde, und dann war ihr Kopf wieder über der Oberfläche, und sie lag in den Armen eines Jungen. Lizzie klammerte sich an ihn, presste ihr Gesicht an seine feste Brust, hustete und schluchzte zur gleichen Zeit. Als er aus dem Wasser watete, bekam sie wieder Luft. Augenblicklich verschwanden Panik und Entsetzen. Ohne seine nassen, starken Schultern loszulassen, sah Lizzie zu ihm hoch.

Nie zuvor hatte sie in so auffallend dunkelblaue Augen gesehen.

"Geht es dir gut?", fragte ihr Lebensretter, ohne den Blick von ihr abzuwenden.

Lizzie öffnete den Mund, um etwas zu sagen, doch sie brachte keinen Ton heraus. Ihre Blicke begegneten sich, und da geschah es.

Auf den ersten Blick, Hals über Kopf und unsterblich verliebte sie sich.

Ihr Herz gehörte ihm.

"Lizzie! Lizzie! Oh mein Gott, Lizzie!" Aus weiter Ferne erklangen Mamas Schreie.

"Bist du ein Prinz?", flüsterte Lizzie.

Er lächelte. Ihr Herz schien stillzustehen, um dann umso schneller weiterzuschlagen. "Nein, Kleines, ein Prinz bin ich nicht."

Aber ganz bestimmt ist er ein Prinz, dachte Lizzie und konnte ihren Blick nicht von seinem schönen Gesicht abwenden. Er ist mein Märchenprinz.

"Lizzie! Geht es ihr gut? Geht es meinem kostbaren Schatz gut?" Mama befand sich am Rande der Hysterie.

Ihr Prinz legte sie auf eine Decke. "Ich denke schon. Ein bisschen nass ist sie, aber an einem so schönen irischen Tag wird sie im Nu wieder trocken sein."

"Lizzie!" Neben ihr kniete Papa, vor Schreck ganz bleich. "Mein Liebling, was hast du dir nur dabei gedacht, so nahe ans Wasser zu gehen?"

Lizzie lächelte. Allerdings galt das Lächeln nicht ihrem Papa, sondern ihrem Prinzen. "Es geht mir gut, Papa."

Das Lächeln des Prinzen verschwand.

"Wie können wir Ihnen nur danken, Lord Tyrell?", schluchzte Mama. Indem sie seine Hände ergriff, zog sie seine Aufmerksamkeit auf sich.

"Da gibt es nichts zu danken, Mrs. Fitzgerald. Sie ist gerettet, nur das allein zählt", erwiderte er.

Da begriff Lizzie, wer er war: Der älteste Sohn des Earl of Adare, Tyrell de Warenne, der Erbe. Die Arme um ihre Knie geschlungen, betrachtete sie ihn noch immer voll Staunen. Aber hatte sie nicht gewusst, dass er ein Prinz war – oder

zumindest so etwas Ähnliches? Denn im Süden Irlands galt der Earl of Adare so viel wie ein König.

Inzwischen hatten sich Tyrells Brüder und Stiefbrüder neugierig und besorgt um sie geschart. Tyrell drehte sich um, und sofort wichen alle vor ihm zurück. Am liebsten hätte Lizzie ihn wieder zu sich gerufen, wagte es aber natürlich nicht – bis sie begriff, was er vorhatte. Fasziniert sah sie zu, wie er ins Wasser watete und ihr Buch holte. Gleich darauf brachte er es ihr und lächelte sie an. "Du wirst ein neues Exemplar brauchen, Kleines."

Zu schüchtern, um sich bei ihm zu bedanken, biss Lizzie sich auf die Lippen. "Lord Tyrell, wir stehen in Ihrer Schuld", erklärte Papa mit ernster Miene.

Tyrell winkte ab. Suchend wandte er sich um, und Lizzie sah, wie er Willie O'Day musterte.

Willie machte kehrt und wollte davonlaufen.

Mit einem Satz war Tyrell bei ihm und packte ihn am Ohr. Ohne auf Willies Schmerzensschreie zu achten, zerrte er ihn zu Lizzie zurück. "Knie nieder, und entschuldige dich bei der kleinen Lady", verlangte er. "Oder ich werde dir die Seele aus dem Leib prügeln."

Und zum ersten Mal in seinem Leben tat Willie, was man ihm befahl, und bat Lizzie unter Tränen um Verzeihung.